

peinigt wurde, die einen selbst am Kragen hatte: dem Militarismus, dessen schärfste Form das Zuchthaus hieß. Er hungere, er sei krank; er werde nie wieder herauskommen: dies sei der Zweck . . . Nun, er kam heraus, er stand, die rote Fahne neben sich, aller Hemmung bar, auf dem Balkon des Königlichen Schlosses zu Berlin — eine wilde und selige Minute der Entschädigung für furchtbare Jahre.“

In einer seiner letzten Reden sagte Liebknecht: „Als ich es offen und laut aussprach, was damals niemand auszusprechen wagte und was damals noch die wenigsten erkennen wollten: daß Deutschland und seine politischen und militärischen Leiter am Kriege schuld seien — da hieß es, ich sei ein gemeiner Verräter, ein bezahlter Agent der Entente, ein vaterlandsloser Geselle, der den Untergang Deutschlands wolle. Wir hätten es bequemer haben können, wenn wir geschwiegen oder in den allgemeinen Chor des Chauvinismus und Militarismus eingestimmt hätten. Aber wir zogen es vor, die Wahrheit zu sagen, ohne auf die Gefahr zu achten, in die wir uns damals begaben. Jetzt sehen alle, auch diejenigen, die damals gegen uns wüteten, ein, daß das Recht und die Wahrheit auf unserer Seite waren.“

In der Tat hat Liebknecht diese Stellung schon seit den ersten Kriegsmonaten eingenommen. Im Dezember 1914 ließ er an die Redaktion des „Labour Leader“ folgenden Brief gelangen, der in seiner Klarheit frei von jeder einseitigen Betrachtungsweise ist und in dem man es am besten spürt, wie sein Herz für die Menschheit schlug und ihren Frieden:

„Werte. Genossen! Ich freue mich, in einer Zeit, in der die herrschenden Klassen Deutschlands und Englands mit allen Mitteln blutdürstigen Haß zwischen beiden Völkern schüren, als deutscher Sozialist englischen Sozialisten Worte der Brüderlichkeit schreiben zu können. Es schmerzt mich, diese Worte in einer Zeit schreiben zu müssen, wo die sozialistische Internationale, unsere strahlende Zuversicht von einst, mit tausend Hoffnungen zertrümmert am Boden liegt, wo nur allzuvielen ‚Sozialisten‘ in den